

Ein vielfältiges und unersetzbares Kulturerbe

Das Botanische Museum der Universität Zürich vereinigt eine Vielzahl von Sammlungen mit Objekten aus insgesamt fast 90 verschiedenen Ländern. Lange Zeit gingen diese Sammlungen beinahe in Vergessenheit. Doch nun ist das Interesse an diesem Kulturerbe wiedererwacht. Die wertvollen Objekte werden restauriert und sollen gegen aussen hin sichtbar gemacht werden.

1895 gründete der Botaniker Hans Schinz (1858-1941) das Botanische Museum der Universität Zürich. Seiner Sammelleidenschaft ist es zu verdanken, dass das Museum in ein europaweites Netzwerk von Naturforschern eingebunden war. Es vereinte einzigartige Sammlungen mit besonderem kulturellem und historischem Bezug, die im Zusammenhang mit der Pflanzenanatomie, der systematischen Botanik, der Pflanzenbiologie, der Paläobotanik, der Archäobotanik, der Vegetationsgeographie und der Ethnobotanik standen. Die Sammlungen sind heute ein wichtiges Zeugnis der vergleichenden naturforschenden Methode jener Zeit, in der sich die Gelehrten auf die Entwicklungsgeschichte und den Ursprung der Lebewesen konzentrierten.



Dieses unersetzbare Kulturerbe ist in seiner Zusammensetzung sehr vielfältig: Die nicht weniger als 20–25 000 Objekte stammen von allen Kontinenten und aus insgesamt fast neunzig verschiedenen Ländern. Sie wurden von Expeditionen mitgebracht oder gelangten im Laufe der Jahre durch Übersendungen, Ankauf oder Schenkungen an das Botanische Museum. Dennoch verloren diese naturkundlichen Sammlungen gegen Ende des 20. Jahrhunderts allgemein an Interesse. Es ist eine Zeit, in der die wissenschaftliche Spezialisierung wichtiger wird als der Erwerb von Universalwissen und die digitale Bilderwelt zunehmend die fragilen und sperrigen Anschauungsobjekte ersetzt.

Glücklicherweise wurden die auf mehrere Standorte verstreuten Sammlungen des Botanischen Museums vor ein paar Jahren «wiederentdeckt» und schliesslich im Jahr 2015 dem Institut für Pflanzen- und Mikrobiologie der Universität Zürich zugeteilt. Derzeit werden aufwändige Konservierungs- und Restaurierungsmassnahmen an den Objekten durchgeführt. Ziel ist, die Objekte längerfristig zu erhalten und die Sammlungen sichtbarer zu machen.

Eine unerwartete Wiederentdeckung

Bei einem Umzug der Bestände des Botanischen Museums tauchten 2010 unerwartet sechs sorgfältig verschnürte Pakete auf. Eines trug die Aufschrift «Pflanzen aus Gräberfunden», auf zwei anderen war «Theben» vermerkt. Theben, das bedeutet Luxor in Ägypten! Unter mehreren Schichten Zeitungspapier kamen herrliche alte Glasrahmen verschiedener Grössen zum Vorschein. Sie enthielten die zarten Präparate vergilbter Pflanzen mit einer sorgfältigen, feinen Beschriftung in Feder. Ein Schatz, der in die Zeit der Pharaonen datiert, denn die Beschriftungen erwähnen unter anderem Ahmose, Amenophis I., Sennedjem, Ramses II.

Tatsächlich hatten der Archäologe Gaston Maspero und sein Assistent Emile Brugsch 1881 in der Cachette der Nekropole von Deir el-Bahari nörd-

Im Rahmen einer Ausstellung im Antikenmuseum Basel präsentiert Christiane Jacquat, Kuratorin des Botanischen Museums der Universität Zürich, Präparate des altägyptischen Blumenschmucks.



Sammlungsobjekte des Botanischen Museums der Universität Zürich: Detailaufnahme eines Naturalienkabinetts, das anlässlich der Jubiläumsfeier «120 Jahre Botanisches Museum, 150 Jahre Archäobotanik» im August 2015 rekonstruiert wurde.

lich von Theben neben anderen aufsehenerregenden Funden auch Blumengirlanden geborgen, welche die Mumien von Pharaonen oder hohen Amts- und Würdenträgern schmückten. Diese altägyptischen Pflanzenfunde wurden damals dem Afrikaforscher und Botaniker Georg Schweinfurth in Kairo zur Bearbeitung anvertraut. Er präparierte sie durch Einweichen in lauwarmem Wasser, um sie auseinanderzufalten, zog sie auf Karton auf und fügte Beschriftungen an. Georg Schweinfurth verschickte mehrere dieser Präparate an europäische Museen, nach London, Paris, Leiden, Berlin und eben auch nach Zürich.

Desolater Zustand

Bei ihrer Wiederentdeckung an der Universität Zürich – die Existenz des im Botanischen Museum aufbewahrten und in Vergessenheit geratenen Materials war niemanden mehr bekannt – befanden sich die Glasrahmen jedoch in einem desolaten Zustand. Zudem waren durch das zerbrochene Glas die Blumenpräparate beschädigt und Teile der Girlanden in unzählige Fragmente zerfallen.

Im Anschluss an eine unverhoffte Medienkampagne gelang es 2011 dank der Unterstützung durch Privat- und Universitäts Gelder, die Rahmen in ihrem Originalzustand zu restaurieren und die Zusammensetzung ihres faszinierenden Inhaltes zu untersuchen.

Der Blumenschmuck aus der Cachette von Deir el-Bahari stellt bis dato das schönste Ensemble dieser Art dar. Durch die gleichbleibende Temperatur und Feuchtigkeit in den Särgen konserviert, besaßen die Blumen zum Zeitpunkt der Entdeckung noch ihre rote, gelbe oder blaue Farbe. Einzigartige Zeugen einer noch unbekanntem Vegetation der Vergangenheit, ungeahnter religiöser Bräuche und Ernährungsgewohnheiten waren über mehr als dreitausend Jahre erhalten geblieben und bilden einen unermesslichen Pflanzenschatz.

Aus dem Land der Pharaonen

Im Zeitgeist des durch Forschungs Expeditionen und naturwissenschaftliche Entdeckungen geprägten 19. Jahrhunderts wollte Hans Schinz seinen Studenten

neue Erkenntnisse übermitteln und ihnen Vergleichsmaterial vorstellen. Daher bat er seine Kollegen regelmässig um botanische und ethnographische Objekte, die das Botanische Museum bereichern sollten. Lange bevor er 1892 zum Professor an der Universität Zürich und 1893 zum Direktor des Botanischen Gartens ernannt wurde, hatte Schinz am Ende seiner Studienzeit Gelegenheit, seine Kenntnisse bei Paul Ascherson in Berlin zu vervollkommen. Dieser Aufenthalt an der Humboldt-Universität (1883–1884) war eine unerlässliche Voraussetzung bei der Vorbereitung seiner Forschungsexpeditionen. Georg Schweinfurth, der zur gleichen Zeit in Deutschland weilte, war der Mentor seiner ersten Afrikareise (1884–1887).

Ausgiebiger Briefwechsel

Zwei Briefe von Hans Schinz an Georg Schweinfurth, die in der Biblioteka Jagiellońska in Kraków aufbewahrt sind, geben Aufschluss darüber, unter welchen Umständen die Präparate in die Schweiz gelangten. Im März 1890 schrieb Schinz nach Kairo und bat Schweinfurth um Proben von Pflanzen aus den Pharaonengräbern für einen Vortrag vor der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich:

Zürich, [?] 12.III.1890

Hochverehrtester Herr Professor!

Verzeihen Sie gütigst, wenn ich mir gestatte Sie mit einer Bitte zu belästigen. Schon mehrmals von unserer naturf.

Gesellschaft [= Naturforschende Gesellschaft in Zürich] aufgefordert über Ihre Forschungen hinsichtlich der bot. Funde aus den altaegypt[ischen] Gräbern zu berichten, habe ich bis anhin diesen Gegenstand stets noch ad acta legen müssen aus Mangel an Vorweisungsmaterial und erlaube ich mir nun mir Ihren derzeitigen Aufenthalt in Cairo [Kairo] zu Nutzen zu ziehen um Sie um die Angabe einer Quelle zu ersuchen, von der ich eine Anzahl der wünschenswertesten Exemplare auf irgend eine Weise erwerben könnte. Ich habe im Sinne die Gegenstände sodann unserm Museum zuzuweisen.

Ich bin hier immer noch mit der Bestimmung meiner Afrikaner beschäftigt und werde vor Ende Sommer kaum an eine zusammenfassende bot[anische] Arbeit gehen können; in der Zwischenzeit habe ich mein Herbar durch Kauf von 10 000 Nummern Transvaal und ± 500 West-Afrikaner vermehrt. Ende dieses Jahres wird nun wohl auch mein Reisebericht in Buchform erscheinen; die Herstellung der Illustrationen hat mehr Zeit in Anspruch genommen, als ich voraussah.

Sollten Sie auf Ihrer Rückreise Zürich berühren, so bitte ich um die Ehre Sie als Gast bei uns beherbergen zu dürfen.

Mit freundlichsten Grüssen bin ich, geehrter Herr Professor Ihr stets dankbar ergebener Hans Schinz

Im September desselben Jahres erreichte Georg Schweinfurths Paket Zürich. Hans Schinz war äusserst dankbar und von seinem Inhalt begeistert. Die Pflanzen der Pharaonen waren in der Schweiz angekommen.

Zürich, 19.09.1890

Hochverehrter Herr Professor!

Heute Vormittag ist mir von der Post das von Ihnen gesandte Kistchen zugestellt worden und ich weiss nun wirklich nicht, in welche Worte ich meinen Dank einkleiden soll. Das prachtvolle Geschenk hat selbst meine unbescheidensten Hoffnungen himmelhoch übertroffen und es tut mir nur leid, dass ich so gar keine Gelegenheit weiss, mich Ihnen für die hochherzige Gabe anders als mit Worten erkenntlich zu zeigen.

Ihrem Rate gemäss schütze ich nun die wertvollen Cartons mittelst Rahmen und Glas und behalte dann



Fragment einer Blumengirlande, die 2012 im Tal der Könige (Felsengrab KV 64) gefunden wurde. Sie besteht aus Blättern des Persea-Baums (*Mimusops laurifolia*) und Blüten der Orientalischen Kornblume (*Cyanus depressus*).



Rekonstruktionsversuche verschiedener Bindetechniken der altägyptischen Blumengirlanden.

die Sammlung bis nach meinem Vortrag worauf ich sie dann in Ihrem Namen dem eidgenössischen Polytechnikum zu Händen des bot[anischen] Museums überreichen werde und wird die Schulbehörde nicht verfehlen Ihnen auch ihrerseits zu danken. Es wäre Sünde solche Kostbarkeiten im Privatbesitz zu behalten.

Wünschen Sie das Kistchen zurück? Ich darf Sie wohl bitten mir dies per Postkarte wissen zu lassen.

Mit meinem Buch über Südwest-Afrika geht's rüstig voran; um die Neujahreszeit wird's im Buchhandel erscheinen. Vielleicht freut es Sie zu vernehmen, dass mein afrik[anisches] Herbar bereits eine greifbare Grösse geworden ist. Durch Ihre grossmütige Sendung aus Cairo [so gewissermassen] der Stock gebildet und der ist nun auf 160 stattliche Fascikel angewachsen. Fast monatlich kommen mir Sendungen aus Südafrika zu, zur Mehrzahl von meinen Korrespondenten, die ich mit Pressen, Papier und — Geld ausgerüstete und aufs neue immer wieder ausgerüste; in Zukunft wird nun ein junger, intel-

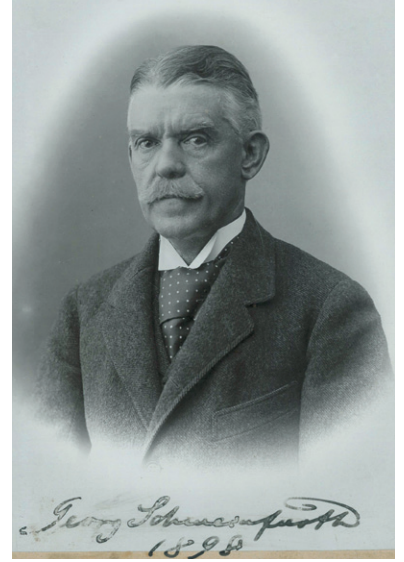
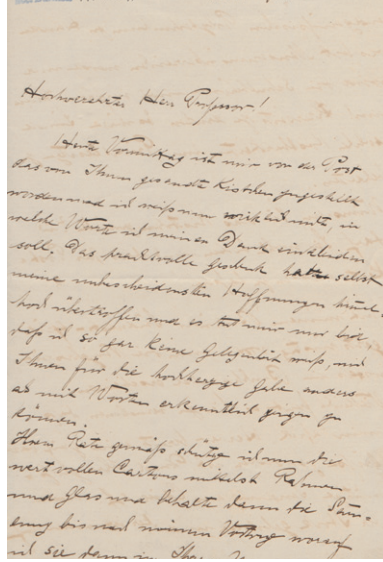
ligenter Eingeborener in meinem Auftrag bestimmte Sammelreisen unternehmen bis — ich selber noch einmal hingehe um den paar noch offenen Fragen persönlich nachzugehen. —

Also nochmals hochverehrtester Herr Professor meinen herzlichsten Dank und die Versicherung meiner Bereitwilligkeit diesen Dank auch durch die Tat zu bezeugen.

Empfehlen Sie mich bitte unserm lieben Herrn Professor Ascherson und empfangen Sie hochachtungsvollsten Gruss von Ihrem dankbar ergebenen
Hans Schinz

NB. Eben kommt mir Ihre Postkarte wieder zur Hand und ich schicke Ihnen nun morgen, ohne auf Bericht zu warten, das Kistchen per Post zu. Ihr H. Schinz

Den Rat Georg Schweinfurths befolgend, liess Hans Schinz die Präparate unter Glas einrahmen, um sie zu schützen. Wie in seinem Schreiben angekündigt,



Hans Schinz (1858-1941) (l.) und Georg Schweinfurth (1836-1925) sowie ein Auszug aus einem der Briefe von Hans Schinz an Georg Schweinfurth.

vermachte er die Präparate der altägyptischen Blumengirlanden später dem Botanischen Museum der Universität Zürich.

Der Briefwechsel zwischen den beiden Naturforschern und die Sendungen von Vergleichszeichnungen und Material, wie beispielsweise von Herbarbögen afrikanischer Pflanzen, hielten noch lange Jahre an.

Einzigartige Sammlungen

Die auf den ersten Blick disparaten Sammlungen des Botanischen Museums, die aus unzähligen Naturalia, Scientifica, Mirabilia, Artificialia und Exotica aller Art zusammengesetzt sind, bilden ein sehr kohärentes Ensemble, das alle Aspekte der Botanik abdeckt. Diese Sammlungen bergen aber auch noch weitere ebenso erstaunliche Schätze und Geschichten wie diejenigen der Blumengirlanden aus dem Alten Ägypten und geben nicht nur Aufschluss über eine vergangene Epoche, eine Art des Denkens und der Arbeitsmethoden. Manche der seltenen oder ausgestorbenen Pflanzen, die in diesen Sammlungen aufbewahrt sind, bilden heute einen wichtigen Archivbestand für sehr unterschiedliche Forschungsprojekte, zum Beispiel für epistemologische Untersuchungen, aber auch für genetische und biotechnologische Analysen.

Darüber hinaus besteht der Wunsch, dieses einzigartige Kulturerbe mit unermesslichem wissenschaftlichem und künstlerischem Wert nicht nur für Fachleute sondern auch für das breite Publikum sicht-

bar zu machen. Die Anstrengungen konzentrieren sich derzeit vorrangig auf die Restaurierung und sachgerechte Konservierung sowie auf die Bestandsaufnahme dieser einzigartigen Sammlungen. Gleichzeitig wird alles in die Wege geleitet, um die Bestände dauerhaft sowohl für Spezialisten als auch für Interessierte zugänglich zu machen.

Christiane Jacquat

Archäobotanikerin und Kuratorin des Botanischen Museums der Universität Zürich
www.botmuseum.uzh.ch
Übersetzung: Karoline Mazuríe de Keroualin

Literatur

- Jacquat, C. 2015. 120 Jahre Botanisches Museum, 150 Jahre Archäobotanik. Wickelfalt. Zürich: 8 S.
- Jacquat, C. 2014. Floraler Mumien schmuck in Königs- und Privatgräbern vom Neuen Reich bis in die griechisch-römische Zeit. In: Wiese A. & Jacquat, C. Blumenreich. Wiedergeburt in Pharaonengräbern. Basel, Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig: 26-73
- Kaaser, M.-A. (Hrsg.) 2013. Fleurs des pharaons, parures funéraires en Égypte antique. Hauterive: Laténium: 163 S.

Nach den Ausstellungen «Fleurs des pharaons» (Laténium, Neuchâtel 2013-2014) und «Blumenreich. Wiedergeburt in Pharaonengräbern» (Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig 2014-2015) wird die Sammlung der Präparate des altägyptischen Blumenschmucks erneut gezeigt: Vom 20. Mai bis 30. Oktober 2016 wird sie im Musée et Jardins botaniques cantonaux in Lausanne zu sehen sein.